

■ donnerstagsnotiz

Taliban und Selbstmordattentäter ...

... habe ich in Afghanistan keine getroffen. Langweilig war es mir auf meiner gut zweiwöchigen Reise deswegen aber nicht. Die Begegnung mit dem Land und den Menschen am Hindu-kusch hat meine Erwartungen weit übertroffen. Afghanistan ist vielerorts friedlicher als uns die Medien glauben machen. Von Kriegslethargie keine Spur. Stattdessen spürte ich viel Lebensfreude und Zuversicht.

Die Reise ermöglicht hat Michael Kunz (mein Bruder!), der als Präsident der Afghanistanhilfe Schaffhausen mindestens einmal jährlich das Land bereist. Zusammen mit Vreni Frauenfelder und zwei weiteren Vertretern des Hilfswerks besuchten wir mehrere Waisenhäuser, Kliniken, Schulhäuser und ein Distrikt-Spital. Unsere Gastgeberin vor Ort war die lokale Partner-Organisation, welche die Vorhaben der Afghanistanhilfe realisiert und den



Andi Kunz ist Grossstadtrat der AL.

Betrieb der Einrichtungen kontrolliert.

Ich bin tief beeindruckt, wie ein kleines Hilfswerk seit über 25 Jahren mit vergleichsweise wenig Geld und einem Minimum an Administration Grosses leistet. Zum Erfolgsrezept der Afghanistanhilfe gehört der persönliche und langfristige Kontakt mit der Bevölkerung. Mit wenigen Ausnahmen finanziert sie nur das, was sie vor Ort mit eigenen Augen

überwachen kann. Damit stellt sie sicher, dass die Hilfe den effektiven Bedürfnissen entspricht und in erster Linie jenen zugutekommt, die darauf am stärksten angewiesen sind. Leider sah ich auf meiner Reise, dass es auch anders geht. Es ist ein offenes Geheimnis, dass viele Vorhaben vor allem in abgelegenen Gebieten nicht oder nur teilweise umgesetzt werden und Entwicklungsgelder in den Taschen von korrupten Politikern und Beamten verschwinden. Begünstigt wird dieser Missstand durch die Tatsache, dass sich viele und allen voran die grossen amerikanischen Hilfswerke nicht aus ihren klimatisierten und streng bewachten Büros in Kabul herauswagen. Da sich unter diesen Bedingungen die Projektumsetzung nicht kontrollieren lässt, verkommt Entwicklungshilfe zur Glaubenssache. Hinzu kommt, dass (zu) viel Geld in Projekte fliesst, für die weder der Betrieb sichergestellt noch der Bedarf ausgewie-

sen ist. Der Zwang zu schnellen «Erfolgen» lässt Schulhäuser und Kliniken entstehen, wo bereits geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stünden. Ich sah einige Schulhäuser leer stehen, weil das Geld für das Lehrpersonal und für dringend notwendige Reparaturen fehlt. Für die Afghanistanhilfe hat der Bau von Schul- und Klinikgebäuden keine Priorität. Sie konzentriert sich stattdessen auf jene Bereiche, die von den Behörden und anderen Hilfswerken sträflich vernachlässigt werden: auf den Zugang zu Bildung, den Betrieb von Waisenhäusern und die Verbesserung der Gesundheitsversorgung. Ich bin froh und stolz, dass «Schaffhausen» in den drei besuchten Provinzen für eine Entwicklungshilfe steht, die nachhaltig und gezielt wirkt – Hand in Hand mit den Betroffenen. Die Mitglieder der Afghanistanhilfe arbeiten übrigens allesamt ehrenamtlich – und kommen auch für die Reisekosten selber auf.

■ bsetzischei

In der gestrigen WM-Beilage der «SN» wagten die Autoren eine Prognose darüber, wie weit jede Mannschaft im Turnier kommen wird. Die Schweiz schaffte es demzufolge beispielsweise ins Viertelfinale. Brasilien kommt ins Finale und gewinnt – das ist allerdings auch kein besonderes Kunststück, denn die Seleção hat keinen Gegner: Keine zweite Mannschaft kommt laut «SN» ins Finale, sondern es scheiden vier Teams im Halbfinale aus. (mg.)

Transparenz hat wirklich etwas Gutes. Im Verwaltungsbericht

respektive Geschäftsbericht 2013 des Regierungsrats sind beim Volkswirtschaftsdepartement die Projekte der Regional- und Standortentwicklung (RSE) aufgelistet. Da finden wir in der Abteilung «grenzüberschreitende Projekte» eine «Medienakademie». Der Text dazu lautet: «Die Meier + Cie. AG Schaffhausen möchte in Kooperation mit dem St. Galler Tagblatt und der Schweizer Journalistenschule MAZ in Luzern ein umfassendes Aus- und Weiterbildungsangebot einerseits für junge zukünftige Medienschaffende aller Bereiche (Zeitung, Radio und Fernsehen) und andererseits für Mediennutzer, d.h. Un-

ternehmen und Private (Lehrer, Eltern, Jugendliche) vor Ort in Schaffhausen und spezifische Module und Angebote zusätzlich in St. Gallen anbieten und damit ein regionales Standbein in der Nordostschweiz für das MAZ aufbauen.» Eine interessante Idee, diese Medienakademie. Für die Projektphase 2012 bis 2015 sind 25'000 Franken vom Bund und 20'000 Franken vom Kanton bewilligt. (ha.)

Nettes Geschichtchen dieser Tage in den «SN»: Es sei in den Siebzigerjahren im Keller des Schlossmuseums im deutschen Morsbroich vor ei-

nem grossen Fest eine Badewanne auf Füsschen entdeckt worden. Sie sei gefüllt gewesen mit Mullbinden und Pflastern und überzogen von Fett. Igitt, dachten sich zwei Museumsfrauen, räumten den Kasumper aus, putzten alles auf Hochglanz, trugen die Wanne hoch und kühlten darin die Getränke zum Fest. Es zeigte sich alsbald: Die Damen hatten ein Werk von Beuys zerstört. Die Sache kam teuer zu stehen. Nicht auszudenken, was mit dem Kapital geschehen könnte, wenn dereinst putzfreudige Leute in den Keller der Hallen steigen ... (P. K.)